AKRÜTZEL

JENAS FÜHRENDE HOCHSCHULZEITUNG SEIT 1989

GELDREGEN

ENTLASTUNGEN FÜR STUDIERENDE

Erfragt

Präsident im Interview

Erschlafft

Antidepressiva und die verlorene Libido

Erledigt

Geschlechtergeschichte auserzählt

Nummer 422 | 03. November 2022 | 33. Jahrgang | www.akruetzel.de

LIEBE LESERINNEN,

in den beiden vergangenen Monaten haben wir erfreulich viel Besuch von früheren Akrützel-Jahrgängen bekommen. Angefangen hat es mit den von allen Jenaer Studi-Medien ausgetragenen Campusmedientagen Ende September, wo Hochschulmedien aus ganz Deutschland nach Jena kamen. Neben den feucht-fröhlichen Abenden gab es Workshops, die unter anderem ehemalige Akrützel-Redakteurinnen hielten, die mittlerweile festen Fuß im Journalismus gefasst haben.
Die letzten Akrützel-Gäste machten am vergangenen Wochenende spontan noch einen abendlichen Abstecher in die Redaktion, nachdem sie zuvor die redaktionelle Stammkneipe besucht hatten – Manche Dinge ändern sich eben nie.
Auch wenn wir uns in dieser Ausgabe mit den Themen Inflation, Energiekrise und Corona auseinandersetzen, gibt es Themen, die uns heute wie damals beschäftigen. Aus diesem Grund greifen wir in dieser Ausgabe nur kurz die Weltpolitik zusammen im Gespräch mit dem Präsidenten der FSU auf, bevor wir mit dem großen Akrützel-Ersti-Test, einer neuen Auslandskolumne und einem Fragebogen mit Heidi Witzka eine angenehme Abwechslung schaffen.
Die erste Akrützel-Tradition ist nun fast vollbracht: Es ist acht Uhr am Montagmorgen; vier Stunden vor Druckabgabe, die Zeitung ist soweit fertig und die Kolleginnen vom Uni-Archiv sind bereits da. Dem Redaktionsschluss auf dem Sofa, das sich auch bestens zum Schlafen eignen soll, steht nichts mehr im Weg.

Henriette Lahrmann
Chefredakteurin

INHALT

Kaltduscherin.
Foto: **Pauline Schiller**

TITEL

04 „ICH MÖCHTE MAXIMALE PRÄSENZ“
Das große Akrützel-Herbstinterview mit FSU-Präsident Walter.

06 WAS SICH AN DEINEM BAFÖG ÄNDERT
Eine Übersicht über die Zuschüsse.

08 GELD VOM STAAT UND TROTZDEM ARM
Ein Appell zum Aufstehen.

09 ENDSTATION THÜRINGEN
Diesmal: Mühlhausen mit Solarthermiepark.

UNI

10 WELCHER ERSTI BIST DU?
Ein Studi-Psycho-Test.

12 KRIEG DER GREMIEN: EINE NEUE HOFFNUNG
Ein Blick in den alten und neuen Stura.

13 EIN ABRUPTES ENDE
Streichung des Lehrstuhls Geschlechtergeschichte.

MEHR

14 TRÜBE STIMMUNG, TAUBE NIPPEL, TOTE HOSE
Die Nebenwirkungen von Antidepressiva.

15 KLASSIKER
Diesmal: Das Akademische Viertel.

17 VON A NACH B
Diesmal: Nachtleben.

18 ZU VINO SAG ICH...
Mit der Jenaer Dragqueen Heidi Witzka.

DIESES UND JENAS

LÄNGER ESSEN FÜR MEHR GELD

Seit Dienstag ist die Mensa am Ernst-Abbe-Platz zum ersten Mal seit Beginn der Corona-Pandemie wieder von 8 bis 20 Uhr geöffnet – und das soll auch so bleiben. Die am Semesteranfang verkürzten Öffnungszeiten waren die Konsequenz eines Personalmangels, der mittlerweile behoben ist. Für das restliche Semester sind – wie für die gesamte Universität – keine verkürzten Öffnungszeiten oder Schließungen geplant. Aufgrund der Energiekrise hat das Studierendenwerk Thüringen allerdings eine Erhöhung der Essenspreise beschlossen. Das günstigste Essen kostet statt 1,60€ jetzt 1,95€, der Preis für die günstigste Mahlzeit mit Tier steigt von 2,10€ auf 2,70€.

CAFÉ WAGNER VORÜBERGEHEND IN EHEMALIGER KINDERKLINIK

Wegen Sanierungsarbeiten an der Villa in der Wagnergasse muss das *Café Wagner* im nächsten Jahr zeitweise die Location wechseln. In Gesprächen mit Vertreter:innen von *JenaKultur*, der FSU, des Wirtschaftsministeriums und des Studierendenwerks fiel die Wahl auf Räume in der ehemaligen Kinderklinik in der Kochstraße. Diese will der *Wagner e.V.* möglichst bis März 2023 veranstaltungstauglich machen. Anfang Februar findet die vorerst letzte Veranstaltung in der Wagnergasse statt, bevor das Gebäude für zwei Jahre zur Baustelle wird.

JENAER GASTPROFESSORIN ERHÄLT FRIEDENSNOBELPREIS

Zusammen mit dem belarussischen Menschenrechtler Ales Bjaljazki und dem ukrainischen *Center for Civil Liberties* ist die russische Menschenrechtsorganisation *Memorial* mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet worden. Die Publizistin und Historikerin Irina Scherbakowa, eine der Mitbegründerinnen, lehrt aktuell im Rahmen einer Gastprofessur am Historischen Institut der FSU. Die Entscheidung des Nobelpreiskomitees sieht sie als wichtiges Signal für die durch Repressionen und Polizeigewalt verängstigten Menschen in Russland. 2016 wurde Memorial vom russischen Justizministerium auf die Liste „ausländischer Agenten“ gesetzt, 2021 ordnete das Oberste Gericht die Auflösung der Organisation an.

ALTERNATIVE ORIENTIERUNGSTAGE ALARMIEREN AFD

In einer kleinen Anfrage hat der Landtagsabgeordnete und Vorsitzende der Jenaer AfD-Stadtratsfraktion Denny Jankowski Informationen zu den ALOTA angefordert. Es stünde zu vermuten, dass die Alternativen Orientierungstage, in deren Rahmen z. B. Veranstaltungen zur Kritik des Antisemitismus oder zu Nationalismus und Philosophie angeboten wurden, als „Sammlungs- und Rekrutierungspunkt für die linksextreme Szene“ genutzt werden. Unter anderem will er wissen, wie viele Menschen teilgenommen haben und wie viele davon dem linksextremen Spektrum zugerechnet werden können. Zu einer identischen Anfrage, die die AfD 2019 gestellt hatte, musste die Landesregierung eingestehen, es versäumt zu haben, Anwesenheitslisten für linksextreme Teilnehmer:innen zu führen. Die aktuelle Anfrage ist noch offen.

Bastian Rosenzweig

Akrützel – gegründet 1989 von den Studierendenräten der FSU und EAH – erscheint während der Vorlesungszeit alle zwei Wochen donnerstags.
Redaktionssitzungen sind öffentlich und finden jeden Montag um 18 Uhr in der Redaktion im UHG statt.

Redaktionsschluss der kommenden Ausgabe:
11. November 2022

Das Akrützel Nr. 423 erscheint voraussichtlich am:
17. November 2022

Druck: Schöpfel Weimar
Verteilte Auflage: 3.000

Chefredaktion: Henriette Lahrmann
Schweineillustration: Martin Emberger
Satz und Gestaltung: Henriette Lahrmann, Johannes Vogt und Lukas Hillmann
Lektorat: Sophia Jahn
Titelbild: Pauline Schiller

Redaktionsmitglieder:
Alexander Bernet, Martin Emberger, Leonard Fischer, Tim Große, Johanna Heym, Lukas Hillmann, Sophia Jahn, Josefine Kwalek, Sinan Kücükvardar, Henriette Lahrmann, Carolin Lehmann, Stephan Lock, Lars Materne, Canel Sahverdioglu, Johannes Vogt, Tabea Volz, Ariane Vosseler, Götz Wagner

Adresse: **Akrützel**,
Friedrich-Schiller-Universität,
Fürstengraben 1, 07743 Jena
Telefon: 03641-9-400975
E-Mail: redaktion@akruetzel.de
Internetseite: www.akruetzel.de

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Redaktionsmeinung entsprechen. Für unverlangt gesendete Einsendungen besteht keine Veröffentlichungspflicht. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Den Mitgliedern der Redaktion ist die Wahl zwischen generischem Maskulinum, Femininum, Ausschreibung von männlicher und weiblicher Form und der Verwendung eines Doppelpunktes bei Mehrpersonennennungen freigestellt. Das verwendete generische Maskulinum gilt für alle Geschlechter.

„ICH MÖCHTE MAXIMALE PRÄSENZ"

Im großen Akrützel-Herbstinterview mit Walter Rosenthal resümiert der FSU-Präsident, schaut zurück und voraus. Ein Gespräch über Krieg, die Energiekrise und eine Friedensnobelpreisträgerin an der FSU.

Herr Rosenthal, wir starten mit Weltpolitik in Jena. Die russische Menschenrechtsorganisation *Memorial* hat den Friedensnobelpreis 2022 erhalten, deren Mitbegründerin Irina Scherbakowa Gastprofessorin an der FSU ist. Warum hat sie diesen Preis verdient?
Memorial hat gezeigt, dass man Dinge bewegen kann, auch in Russland. Sie haben die stalinistische Gewaltherrschaft hervorragend aufgearbeitet und bis in die Gegenwart hinein die politische Verfolgung und Einschränkungen kritisiert. Dadurch hat Memorial weltweit eine Öffentlichkeit geschaffen, auch wenn sie letztlich verboten wurden. Mich beeindruckt Irina Scherbakowa als Person, wie sie zur Ukraine spricht. Sie ist überzeugt, dass es nur Frieden geben wird, wenn die Ukraine frei ist. Diese klare Positionierung ist nicht selbstverständlich.

Der Kontext der Preisverleihung ist mit dem Krieg gegen die Ukraine traurig. Die FSU hat sich von Beginn an mit der Ukraine solidarisiert und bietet Hilfsangebote für die Betroffenen an. Wie wird die Unterstützung angenommen?
Sehr gut! Dazu gehört das wichtige Sprachangebot, denn die meisten Studiengänge sind bei uns auf Deutsch. Die Studierenden müssen auch eine Wohnung finden, was in Jena nicht einfach ist. Wir haben rund 20 Neuimmatrikulationen zum Wintersemester und rund 100 Studierende insgesamt aus der Ukraine. Auch aus Russland haben wir übrigens ungefähr 100 Studierende und rund 27 Neuimmatrikulationen. Natürlich sind russische Studierende an der FSU genauso willkommen.

Wie ist der Stand bei den wissenschaftlichen Kooperationen mit Russland?
„Pausierend" ist der Terminus des *DAAD*. Die institutionellen Kontakte wurden auf Eis gelegt. Es fließen keine Fördergelder mehr nach Russland, das entspricht der offiziellen Wissenschaftspolitik des Bundes. Zum Teil ist das derart missverstanden worden, als dürfe man nicht mehr mit russischen Kolleg:innen reden. Das halte ich für falsch. Im Moment finde ich es besonders wichtig, persönliche Kontakte zu pflegen, auch wenn es schwierig ist, weil man die Personen in Russland bzw. an ihrer Universität damit eventuell gefährdet. Es gibt von sämtlichen Hochschulleitungen in Russland Ergebenheitsadressen an Putin. Wie die zustande gekommen sind, weiß man nicht.

Unter welchen Bedingungen werden die institutionellen Kontakte wieder aufgenommen?
Ich glaube, dass wir vor einer langen Eiszeit stehen. Die Forschung in Deutschland wird infrastrukturell darunter leiden, dass Russland sich jetzt überall rausgezogen hat. Gemeinsame Projekte werden nicht mehr weitergehen. Das wird nicht in einem oder zwei Jahren vorbei sein. Das wird länger dauern.

„Wir stehen vor einer langen Eiszeit."

Inwiefern liegt das in der Hand der FSU?
Das entscheiden die Ministerien, die klare Richtlinien herausgegeben haben, sowie die Forschungsorganisationen wie etwa die *Deutsche Forschungsgemeinschaft*. Die Zusammenarbeit wird auf anderer Ebene organisiert. Da liegt nichts in unserer Hand. Gerade auch durch das *Bundesministerium für Bildung und Forschung* (BMBF) mit Projekten in Milliardenhöhe, für die diese großen Infrastrukturen nötig sind. Daran war Russland stark beteiligt, sodass man jetzt vor einem Scherbenhaufen steht.

Durch den Ukraine-Krieg steckt auch Deutschland in einer Energiekrise. Wie sieht der FSU-Notfallplan für Gas- und Energiemangel aus?
Wir haben Bereiche identifiziert, die bis zuletzt an der Wärme- oder an der Stromversorgung bleiben müssen. Denn erst seit September wissen wir, dass wir zu den geschützten Bereichen gehören. Zuerst hatten uns die Jenaer Stadtwerke gesagt, dass wir nicht dazugehören. Jetzt wurde das aber auf Bundesebene geklärt.

Geschützte Bereiche bedeutet, dass die Energieversorgung …
Sichergestellt werden muss. Sie wird zuletzt abgeschaltet, wie der private Bereich. Wir haben sehr sensible Bereiche wie das Rechenzentrum, den Botanischen Garten, die Tierhäuser und sensible Geräte. Ansonsten haben wir keinen Stufenplan über die Absenkung der Temperaturen. Das ergibt auch nicht viel Sinn mit 1.000 Heizungsanlagen in unseren 130 Gebäuden. Wir sind keine neu gebaute Uni auf einer grünen Wiese oder so kompakt wie die EAH. Zu den Einschränkungen gehören die verordneten 19 Grad und der Verzicht auf die Heizung der Flure und auf warmes Wasser auf den Toiletten. Zusätzlich gibt es eine Abstufung je nach Grad der körperlichen Tätigkeit bis zu 12 Grad. Daher der Appell an alle, mit dem individuellen Verhalten erheblich zum Sparen beizutragen. Da sind 10 oder 20 Prozent Ersparnis drin. Es ist eine schwierige Zeit und – da kommt meine Medizinerseele durch – es ist nicht gesundheitsschädlich,

bei 18 Grad zu arbeiten. Es ist eine Sache der Gewöhnung.

Sie setzen auf das individuelle Verhalten. Beim Klimaschutz sieht man jedoch oft, dass das nicht funktioniert.
Wir haben ein Potenzial bei den Maßnahmen, die wir durchführen oder anordnen: Abgesenken der Temperaturen, warmes Wasser – es bringt wohl viel da, wo es nicht unbedingt gebraucht wird, das abzustellen. Wir können nur an das Verhalten der Einzelnen appellieren und hier und da die Raumtemperaturen überprüfen. Mehr geht nicht.

Müssen wir dann bald wieder nach Hause, wenn die Energiekosten der FSU zu hoch werden?
Nein! Ganz deutliches Nein! Außer wir werden durch Vorgaben dazu gezwungen. Ich möchte maximale Präsenz gewährleisten und denke eher an die Ausweitung der Öffnungszeiten. Die Thulb soll nicht früher schließen, sondern im Gegenteil vielleicht länger öffnen, damit dort Studierende hinkommen und länger arbeiten können. Wir wollen auch die Winterpause normal halten, weil es im privaten Bereich mit Wärme- und Stromversorgung schwieriger werden könnte. Da sollte man abends auch in der Uni sitzen können.

Außer es wird von oben beschlossen, dann muss sich die Uni anpassen.
Eher Öffnung als Einschränkung. Was nicht heißt, dass man mal einzelne Gebäude, die energieaufwändig sind, rausnimmt. Aber die Gebäude für die Studis sollen offen bleiben, etwa die Thulb.

Wann wird das kommuniziert, falls sich die Krise weiter zuspitzt?
Ich habe es bei verschiedenen Gelegenheiten gesagt, ich werde es auch im Senat sagen. Im Krisenstab wird es auch wieder Thema sein und dann werden wir es kommunizieren.

Der Primat der Präsenz gilt auch bei möglichen Corona-Einschränkungen, wenn die Inzidenz wieder steigt?
Soweit es irgendwie geht. Ich bin optimistisch. Laut einer kürzlichen Studie haben rund 95 Prozent der Deutschen Antikörper. Wir sind in einer anderen Situation als vor einem Jahr. Fast 80 Prozent sind geimpft, offiziell haben es 35 Millionen gehabt, Dunkelziffer 70 Millionen. Deswegen hoffe ich sehr darauf, dass der Winter nicht so problematisch wird. Ansonsten können wir dem entgegenwirken wie bisher. Die wirksamste Maßnahme sind die Masken – unbequem, aber in Kombination mit Tests kann man so den Präsenzbetrieb lange erhalten.

Trotz multipler Krisen ist die FSU im Baufieber. Wird der neue Campus Inselplatz 2023 fertiggestellt werden?
Es verzögert sich etwas, aber im Jahr 2024 werden das Rechenzentrum und auch die Fakultät für Mathematik und Informatik bezogen werden. Später kommt die Psychologie in das Hochhaus, das noch nahezu vollständig im Rohbau steckt. Die Bibliothek hängt noch weiter zurück, sie wächst gerade erst aus dem Boden und wird voraussichtlich 2025 fertig.

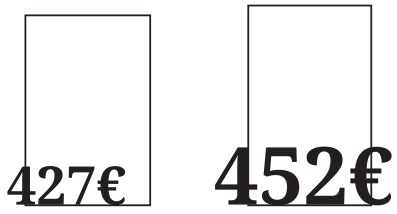
Und die Cafeteria?
Die ist Teil des Bib-Gebäudes und wird eher später fertig. Es wird eine vollwertige Mensa sein, in der auch warme Mahlzeiten angeboten werden. Die neue Bibliothek wird ein zentraler Aufenthaltsplatz für Studierende sein. Wir wollen dort wenige Regale und viele Arbeitsplätze. Ich stelle mir eine Sofa-Landschaft vor, in der man auch Kaffee zapfen kann. Das wird alles ein paar Jahre dauern, aber das ist die Perspektive. Die Uni soll mehr Aufenthaltsraum werden, mit einer attraktiven und angenehmen Umgebung vor Ort.

Herr Rosenthal, wir danken Ihnen für das Gespräch.

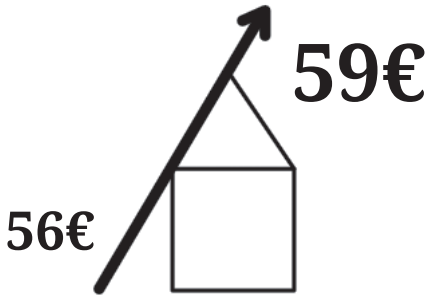
Das Interview führten Leonard Fischer und Henriette Lahrmann

Hier lässt es gut sich reden. Fotos: **Pauline Schiller**

WAS SICH AN DEINEM BAFÖG ÄNDERT



Steigerung des Grundbedarfs von monatlich 427€ auf 452€



Wohnkostenzuschlag für alle, die bei ihren Eltern wohnen

Anhebung der Freibeträge vom Elterneinkommen

Die steigenden Lebenshaltungskosten infolge der Inflation und der Energiekrise bereiten vor allem Studierenden große Sorgen. Um diese zu entlasten, wurde nicht nur eine neue Bafög-Reform beschlossen, bei der sich Geförderte unter anderem auf mehr Zuschläge freuen können; auch mit Entlastungspaketen möchte der Staat den Studierenden unter die Arme greifen.

Neue Reform

Nachdem das 27. Bafög-Änderungsgesetz Mitte Juli im Bundesgesetzblatt verkündet wurde, treten die Leistungsverbesserungen nun zum Wintersemester 2022/2023 in Kraft. Mit zahlreichen Änderungen erhofft man sich neben der Entlastung von Studierenden auch der sinkenden Anzahl von Bafög-Anträgen entgegenzuwirken, die vor allem darauf zurückzuführen sei, dass immer weniger Menschen die Bedingungen für das Bafög erfüllen. Zunächst erwartet Studierende eine Steigerung des Grundbedarfs von monatlich 427€ auf 452€. Der Wohnkostenzuschlag für Studierende, die nicht bei ihren Eltern wohnen, steigt von 325€ auf 360€. Zusätzlich erhalten diese einmalig einen Heizkostenzuschuss von 230€ für die Heizperiode 2021/2022. Der Wohnkostenzuschlag für diejenigen, die im Elternhaus wohnen, steigt von 56€ auf 59€. Insgesamt erhöht sich der Bafög-Höchstsatz inklusive Wohnkostenzuschlag von 861€ auf 934€.

> Man erhofft sich neben der Entlastung von Studierenden auch der sinkenden Anzahl von Bafög-Anträgen entgegenzuwirken.

Auch die Kranken- und Pflegeversicherungszuschläge werden aufgestockt. So bekommen Studierende 94€ statt 84€ für die Krankenversicherung und 28€ statt 25€ für die Pflegeversicherung. Studierende über 30 Jahre erhalten für die Krankenversicherung bis zu 167€ und bis zu 38€ für die Pflegeversicherung. Für Studierende mit Kind wird der Kinderzuschlag von 150€ auf 160€ je Kind erhöht.

Weitere Änderungen kommen mit der Erhöhung der Freibeträge hinzu. Die Freibeträge vom Elterneinkommen werden um 20,75% angehoben, wodurch der Freibetrag verheirateter Eltern mit einem Kind von 2.000€ Netto auf 2.415€ Netto steigt. Bei jedem weiteren Kind kommen 736€ monatlich hinzu.

Dies soll dafür sorgen, dass nun mehr Studierende Bafög-berechtigt sind. Der Freibetrag auf eigenes Einkommen im Nebenverdienst ist ab Oktober 2022 bis zu 520€ pro Monat anrechnungsfrei. Der monatlich ausgezahlte Bafög-Betrag bleibt bei der Ausführung eines Minijobs also unverändert. Die Freibeträge vom eigenen Vermögen erhöhen sich ebenfalls. Für Geförderte bis 30 Jahre erhöht sich dieser auf 15.000€, für alle über 30 Jahre auf 45.000€.

Darüber hinaus kommen auch für Studierende im Ausland Neuerungen hinzu. Für Bafög-Geförderte besteht die Möglichkeit, innerhalb der EU einen ausländischen Ausbildungsabschluss finanziert zu bekommen. Außerhalb der EU erhalten Studierende bis zu ein Jahr

Energiepauschale, Heizkostenzuschuss, Bafög-Reform – bei den ganzen Hilfspaketen kann man schnell mal den Überblick verlieren. Wir bringen Licht ins Dunkel, welche Änderungen und Zuschüsse auf Studierende zukommen.

BAföG. Hierfür wurde der Zuschlag für die Studiengebühren nun von 4600€ auf 5600€ angehoben. Eine weitere wichtige Änderung in der neuen Reform ist die Anhebung der Altersgrenze für das Bafög von 30 auf 45 Jahre. So wird auch denjenigen eine Finanzierung ermöglicht, die sich zu einem späteren Zeitpunkt für ein Studium entscheiden. Falls Empfänger:innen die Altersgrenze in den vorigen Monaten überschritten haben, können diese somit auch rückwirkend Nachzahlungen erhalten. Hierfür ist allerdings ein neuer Bafög-Antrag notwendig. Für Altschuldner:innen, die ihr Bafög-Darlehen nach 20 Jahren nicht vollständig zurückzahlen können, werden die Restschulden erlassen.

Entlastungspakete für Studierende

Eine weitere Änderung ist der Entfall der Schriftformerfordernis bei der digitalen Antragstellung, der die Bearbeitung von BAföG-Anträgen effizienter gestalten soll. Von nun an muss lediglich ein Nutzerkonto zum Abschicken des Antrags eingerichtet werden. Zuvor musste dieser mit der e-ID-Funktion des Personalausweises gestellt oder ausgedruckt und unterschrieben abgeschickt werden.

Der erste Heizkostenzuschuss von einmalig 230€ wird diesen Freitag, den 04.11. an alle Bafög- und Wohngeld-Bezieher:innen überwiesen. Berechtigt sind alle, die zwischen Oktober 2021 und März 2022 mindestens einen Monat Bafög oder Wohngeld bezogen haben. Das Geld wird an alle Berechtigten von Amts wegen ausgezahlt, ein Antrag ist nicht notwendig.

Auf den zweiten Zuschuss von 345€ dürfen sich diesmal allerdings nur Bafög-Bezieher:innen freuen. Doch wie bereits beim ersten Heizkostenvorschuss vorausgesetzt, wird dieser nur an diejenigen überwiesen, die nicht mehr bei ihren Eltern wohnen. Weiterhin müssen Geförderte zwischen September 2022 und Dezember 2022 mindestens einen Monat Bafög erhalten haben.

Da der zweite Heizkostenvorschuss vom Bundeskabinett beschlossen wurde und erst noch vom Bundestag verabschiedet werden muss, folgt die automatische Auszahlung auf das Bankkonto der Empfänger:innen voraussichtlich erst gegen Ende 2022 bzw. Anfang 2023. Ein Antrag muss nicht gestellt werden.

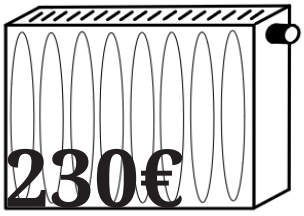
Doch auch Studierende, die weder Bafög noch Wohngeld beziehen, sollen eine Energiepauschale bekommen. Wie genau die Einmalzahlung von 200€ an die Studierenden überwiesen werden soll, steht allerdings noch in den Sternen. Die Bundesregierung befindet sich momentan noch in der Planungsphase, da unter anderem noch geklärt werden muss, wie die Gelder möglichst unproblematisch ausgezahlt werden sollen. Frühestens im Januar nächsten Jahres sei vermutlich damit zu rechnen.

Auch Studierende, die weder Bafög noch Wohngeld beziehen, sollen eine Energiepauschslr bekommen.

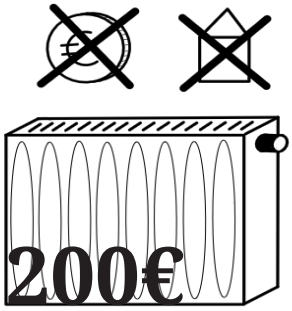
Canel Sahverdioglu und Merle Scheipers

30 auf 45 Jahre

Anhebung der Altersgrenze für das Bafög



Einmaliger Heizungszuschuss für alle Bafög- und Wohngeldbeziehernnen



Energiepauschale für alle Studierenden

Piktogramme: **Merle Scheipers und Henriette Lahrmann**

GELD VOM STAAT UND TROTZDEM ARM

Die Krisen nehmen zu und Studierende sind besonders betroffen. Ein bisschen mehr Bafög-Geld und Heizkostenzuschläge sind nur ein Tropfen auf den heißen Stein.

Foto: Henriette Lahrmann

Mit der großen Bafög-Reform hat die Bundesregierung alle Erwartungen übertroffen. Sie arbeitet, sie wirkt, sie ist erfolgreich. Um 5,75 Prozent wurden die reinen Bedarfssätze erhöht – das gleicht einer Revolution. Zusätzlich dürfen die verheirateten Eltern sogar 2415 Euro und nicht mehr nur 2000 Euro im Monat verdienen, ohne dass es sich auf den Bafög-Satz auswirkt. Der Fakt, dass die Inflationsrate (Voraussage für 2022: 8,4 Prozent) diese Errungenschaft mehr als auffrisst: Nebensache. Besonders absurd und bemerkenswert ist aber, dass es für diese Peanuts einen Regierungswechsel brauchte, damit das Bafög an die „Realität des 21. Jahrhunderts“ angepasst werden konnte – um es mit den Worten der Bundesbildungsministerin Stark-Watzinger zu sagen.

Die Entscheidungen der Politiker:innen gehen an der Realität vorbei: Organisiert euch selbst und seid politisch!

Im Hörensagen häuft sich die Tatsache, dass es immer mehr Studierende gibt, die beim Lebensmitteleinkauf sparen müssen, um über die Runden zu kommen. Und der ganze Krisenspaß kommt gerade erst in Fahrt. Die sogenannten Entlastungen für die Studierendenschaft sind homöopathische Symptombekämpfung: 200 Euro pro Studierender und zwei weitere Geldzahlungen für Bafög-Empfänger:innen.
Das wesentliche Problem, nämlich Armut, wird verdrängt. Schon 2020 hatten 30 Prozent der Studierenden und 45 Prozent der Bafög-Beziehenden weniger als 1200 Euro im Monat zur Verfügung und galten somit als arm. Im Kontrast dazu verzeichnete Dieter Schwarz, Eigentümer von Lidl und Kaufland, 2021 einen Vermögenszuwachs von ca. 9,4 Mrd. Euro. Zum Vergleich: 2022 sieht der Etat des Bundesministeriums für Bildung und Forschung 2,3 Mrd. für das Bafög vor.

Seid solidarisch und helft euren Mitmenschen – euren Komiliton:innen und Nachbar:innen!

Um ehrlich zu sein, verstehe ich nicht, was dahintersteckt, dass das Müsli scheinbar jede Woche einen Euro mehr kostet. Ich weiß nicht, welche wirtschaftlichen Mechanismen wie beeinflusst werden müssen, damit die Inflation gestoppt werden kann. Und ich glaube, dass es vielen ähnlich geht. Der mediale Diskurs vermittelt mir, dass es sich hier um eine göttliche, sich dem menschlichen Einfluss entziehende Kraft handelt. Nur durch Verzicht, Sparen und Hörigkeit gegenüber Staat und Bundesregierung kann sie mild gestimmt werden.Jetzt sei nicht die Zeit für Kritik, Protest oder Aufstand, jetzt müssen wir uns versammeln hinter unserer schönen deutschen Flagge.

Allein der Fakt, dass sich das wirtschaftliche System nicht nur dem Verständnis vieler, sondern der direkten Kontrolle einer erschlagenden gesellschaftlichen Mehrheit entzieht, müsste einen Aufschrei zur Folge haben. Wir sollten doch über unsere direkte Umwelt und unser eigenes Leben selbst bestimmen dürfen. Dazu zählen auch die Herstellung und Verteilung der essenziellen Grundgüter wie Lebensmittel oder Energieträger. Hier braucht es eine radikale Veränderung. Die Auszahlung der Energiepauschale und der Heizkostenzuschüsse enthalten keinen fortschrittlichen Gedanken.

Holt die Wirtschaft in den Machtbereich aller! Demokratisiert sie durch Räte der Arbeitenden, Angestellten und Konsumierenden! Stoppt die Herrschaft des Kapitals und den Zwang zu Profit!

Die Welt geschieht, die Krisen nehmen zu und ich kann nur zuschauen. Und ich habe Angst. Ich habe Angst davor, in den kommenden Monaten immer mehr Menschen auf der Straße zu sehen, die nach Geld fragen und die ich zurückweisen muss. Ich habe Angst davor, dass die Kriegsbegeisterung zunimmt. Ich habe Angst davor, beim antifaschistischen Kampf zu versagen, der immer notwendiger wird: Unterkünfte für Geflüchtete werden in Brand gesteckt; montags wird nicht mehr nur „geschwurbelt“; in Wahlumfragen liegt die AfD in Thüringen, Sachsen und Brandenburg mit Abstand auf Platz eins. Armut, das Versagen der Politik und der Aufstieg von rechts hängen kausal zusammen.

Die Welt geschieht, die Krisen nehmen zu und ich kann nur zuschauen.

Studierende haben eine besondere Verantwortung, eine progressive und aufgeklärte politische Kraft zu verkörpern. Doch wie können wir das, wenn wir uns erstmal um unsere eigene Existenz kümmern müssen? Unser Fokus sollte sich darauf richten, sinnvolle Lösungsvorschläge aktiv in den politischen Diskurs einzubringen, und nicht in einem persönlichen Welt- und Geldschmerz zu versinken. Die Bafög-Reform hätte einen großen Beitrag leisten können, unsere ökonomische Grundlage so zu sichern, dass wir mehr Kapazitäten frei hätten. Wenigstens eine Sorge wäre uns damit genommen und es bliebe mehr Energie dafür übrig, sich neben dem Studium noch gesellschaftlich zu engagieren. So werden wir im Chaos allein gelassen.

Ein Kommentar von Sinan Kücükvardar

ENDSTATION THÜRINGEN

Aus Liebe zum grünen Herzen Deutschlands gehen wir bis ans Ende der Welt und weiter, um die schönsten Flecken Thüringens zu finden. Heute ist Endstation in ***Mühlhausen****.*

Wir sind über zwei Stunden unterwegs und entwickeln in den letzten Minuten eine leichte Reiseübelkeit. Mit wackeligen Beinen steigen wir aus dem Bus. Flussaufwärts, gegen den natürlichen Lauf von Saale und Unstrut, 73 Meter weiter über dem Meeresspiegel als gewohnt und verlassen von Buntsandstein und Muschelkalk, heißt es nun, die Fassung zu bewahren. Brust raus, Schultern rein, den Blick gen Himmel. Wir sind nach Mühlhausen gefahren, um unseren Fortschrittsglauben zu festigen.

Als Touris in umkämpftem Land

Die Stadtmauer und Burgtore von Mühlhausen sind vollständig erhalten und bieten uns, wie einst den Reformatoren, Revolutionären und Genies Thomas Müntzer, Johann Sebastian Bach und Hunnenkönig Attila genug Privatsphäre, um uns mit der Stadt vertraut zu machen. Die Sonne scheint, der Himmel ist blau, wir sind heute definitiv unbekümmerter unterwegs als Bach und Müntzer und besser gelaunt als Attila.

Zuerst veranstalten wir einen Wettbewerb im Kirchen-Zählen. Das geht schnell voran, da alle paar Meter hinter Bäumen und Häusern eine weitere Kirchturmspitze aufblitzt. Elf Kirchen, davon sechs lutherisch-evangelische Kirchen, weihten die Stadt 2016 zur Reformationsstadt Europa. Reformation war, was Luther wollte. Thomas Müntzer, ehemaliger Pfarrer der Mühlhäuser Marienkirche, wollte eine richtige Revolution. Er forderte Rechte für die Bauern, die um 1500 größtenteils von ihren Grundherren beherrscht wurden. Mit der Gleichberechtigung aller Menschen sollte die Abschaffung der ständischen Gesellschaft einhergehen. Durch ihn entwickelte sich Mühlhausen zu einem Zentrum des Bauernkrieges, in dem die Aufständischen zusammentrafen. Die elf Mühlhäuser Artikel von 1524 forderten schließlich einen Stadtrat, der die Bibeltexte auch im Sinne der Bauern zu verstehen bereit war. Müntzers Name entdecken wir heute im Rathaus, der Marienkirche und auf einem Straßenschild, das uns später zum Solarthermiepark von Mühlhausen führen soll.

> Wir unterhalten uns lange und ausführlich mit Johann Sebastian Bach.

Vor der Divi-Blasii-Kirche unterhalten wir uns lange und ausführlich mit der Statue von Johann Sebastian Bach. Der nun bronzene Mann war knapp zwei Jahrhunderte nach Luther und Müntzer wutentbrannt aus Arnstadt nach Mühlhausen gereist. Auch er hatte die althergebrachte Situation satt. In Arnstadt hatte der arme Komponist nämlich mit einem Chor zu kämpfen, der nicht imstande war, seine ausgeklügelten Kantaten zu singen. In Mühlhausen fand er nicht nur kompetent Sänger:innen, sondern auch die Gelegenheit, eine Orgel nach seinen eigenen Wünschen bauen zu lassen.

Die Wende von heute

Technisches Know-How lässt sich in Mühlhausen nicht nur an traditionellen Orgelpfeifen feststellen, sondern auch im etwas außerhalb gelegenen Solarthermiepark. Dieser besteht seit 2019 und ist einer der größten Solarthermieanlagen Thüringens. 3.300 Megawattstunden thermische Energie pro Jahr stellt der Park bereit und versorgt 400 Haushalte, Gewerbebetriebe und öffentliche Einrichtungen mit nachhaltiger Fernwärme. Zugegebenermaßen sehen die Solarthermie-Module auf den ersten Blick nicht besonders extravagant aus und lassen sich kaum von Photovoltaikanlagen unterscheiden. Bei näherem Hinsehen fällt uns jedoch auf, dass jedes Modul aus zahlreichen dunkel gefärbten Glasröhren besteht. Eine Infotafel macht klar, dass in den Röhren Wasser enthalten ist, das durch die Sonne erhitzt wird. Die gemächlichen, langhaarigen Schafe, die zwischen den Platten herumtrampeln und als ökologische Rasenmäher dienen, bestätigen unser Gefühl, die utopische Bubble des gegenwärtigen Mühlhausens gefunden zu haben.

Zurück in der Altstadt schlendern wir ein letztes Mal durch die Gassen. Wir bewundern hübsche Fachwerkhäuser, Restaurants im Mühlenstil, die Mühlhäuser Pflaumenmus-Manufaktur und ein liebevoll eingerichtetes Bio- und Kunstcafé. Plötzlich flimmert eine Fata Morgana der Brooklyn Bridge vor uns auf. Johann August Röbling, der gebürtige Mühlhäuser und Konstrukteur der New Yorker Brücke, winkt uns von der Brooklyn Bridge aus zu. Na gut, die muss Mühlhausen wohl entbehren.

Wenig später machen wir uns, berührt von Geschichte und Gegenwart der kleinen Stadt, auf den Rückweg. Leider sind wir wieder länger als geplant unterwegs, weil sich unser Schienenersatz-Bus verspätet und wir unseren Zug verpassen. Wir schließen nicht aus, Mühlhausen noch einmal zu besuchen, machen das nächste Mal aber lieber eine Etappen-Radtour über den Unstrut- und Saale-Radweg.

Johanna Heym

Zwiegespräche über Zukunftsmusik.
Foto: **Paul Wendler**

WELCHER ERSTI

Wann startest du in den Tag?

6 - 8 Uhr.....*gehe zu* (2)
9 - 11 Uhr...*gehe zu* (6)
12 Uhr +.....*gehe zu* (9)

01

Zum Wachwerden trinke ich...

Tee.....*gehe zu* (3)
Kaffee...*gehe zu* (4)

02

Meine letzten 2€...

Hebe ich mir für den Spind auf...
Du bist eine **Bib-Maus**
Investiere ich...*gehe zu* (5)

03

04

Christian Lindner ist...

Ein Macher....*gehe zu* (5)
Eine Marionette des Kapitals...
gehe zu (8)

Schon mal etwas geerbt?

Ja.....*Du bist ein* **BWLer**
Nein..*Du bist ein* **SPOWI**

05

06

In der Vorlesung...

Passe ich natürlich gut auf...
gehe zu (2)
Rede ich mit dem Sitznachbar...
gehe zu (7)
Grille ich auf der Rückbank...
gehe zu (12)

Mein liebstes Möbelstück...

Das Bücherregal....*gehe zu* (8)
Die Klimmzugstange...*gehe zu* (13)

07

Vor dem Einschlafen...

Adorno oder Ahrendt...
Du bist ein **Intellektueller**
Podcast...
Du bist eine **Bib-Maus**

08

DIE BIB-MAUS

Am wohlsten fühlst du dich zwischen den heimeligen Regalen der Bibliothek, umgeben von schweigsamen, alten Folianten. Da wird man wenigstens nicht angesprochen. Wenn die Hausarbeit in Stress ausartet, suchst du Zerstreuung bei Goethe oder informierst dich schon mal über die Module fürs nächstes Semester. Lernen, Lesen und Leben, das ist für dich eins.

DER BWL-JÜSTUS

Rolex (7% Wertanlage!) am Handgelenk, Tim Cook am Ohr, die Übernahme von Vatis Firma fest im Blick. Das Studium ist nur eine Stopp auf der Autobahn zum Erfolg. Und wer erfolgreich sein will, muss nach Business aussehen. Wer in ungebügeltem Hemd oder gar mit dem Rad auf den Campus rollt, der hat sein Leben nicht im Griff. Vitamin-B-Mangel ist dir fremd und Geld-Mangel ebenfalls.

DER INTELLEKTUELLE

Schon damals im Kindergarten hast du dich nach einem Leben im Elfenbeinturm der Erleuchtung gesehnt. Jetzt ist er endlich gekommen, der Moment deines Eintritts in die Sphäre der Weisen. Doch schon bald wirst du erkennen müssen, dass die meisten deiner Mit-Studis mit Dialektik nichts anzufangen wissen und deinem Blick erhabener Überheblichkeit mit irritiertem Stirnrunzeln begegnet wird.

BIST DU?

Auf der Party bin ich...

Auf der Tanzfläche...
gehe zu (10)
Versackt.....*gehe zu* (14)

09

Brille oder Kontaktlinsen?

Brille...*gehe zu* (6)
Kontaktlinsen...*gehe zu* (11)

10

Warst du schon bei der Mani- oder Pediküre?

Moneyküre.....*gehe zu* (5)
Diese Woche?...*Du bist eine* **Fashion-Queen**

11

Sonntagabend...

Saufen...*gehe zu* (13)
Zocken...*gehe zu* (15)

12

13 **Lieblingssnack?**

Eine vegane Bowl...
Du bist eine **Fashion-Queen**
Hühnchen mit Reis und Brokkoli...
Du bist ein **SPOWI**

14 **Mein Handy...**

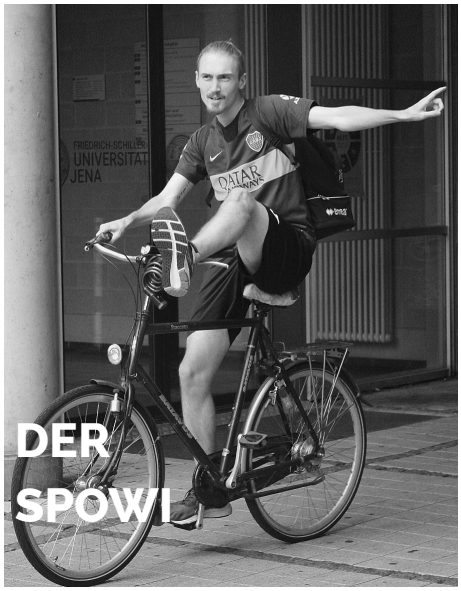
Hat eine neue Hülle passend zu meiner Handtasche...*gehe zu* (11)
ist hoffentlich in der Hosentasche.....*gehe zu* (15)

Hoodie trage ich...

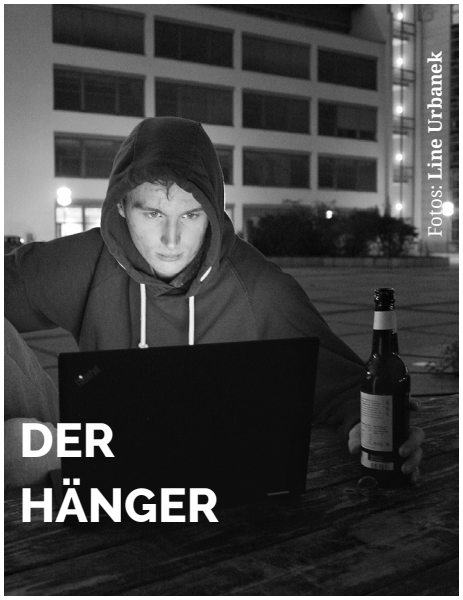
Nur im Gym.....*gehe zu* (13)
Immer...*Du bist ein* **Hänger**

15

Egal was, Hauptsache mit Style. Vinted- und asos-App laufen bei dir heiß. Menschen, die täglich im selben ausgeleierten Kapuzenpulli zur Uni kommen, sind dir suspekt. Ohne Handtasche und Ohhringe trifft man dich nur zu Hause und auch das nur selten. Rucksäcke, Jutebeutel und Regenjacken sind jedenfalls nichts für dich und Klopapier kaufst du generell nur in blickdichten Taschen.



Sport ist dein Gemüse. Immer auf Zack - egal ob Federball, Fußball, Flunkyball, du bist immer ganz vorne mit dabei. Während es sich die anderen im Park gemütlich machen, bist du auf der Suche nach der nächsten Klimmzuggelegenheit oder machst einen Run um den Block. Natürlich oberkörperfrei - soll ja jeder auf seine Kosten kommen.



Fotos: Line Urbanek

Die Vorlesungen empfindest du als lästige Unterbrechung deiner Freizeit. Gut, dass man nebenher zocken kann. Ebenfalls lästig sind Wecker, Mahnungen und Aufräumen. Lieber kümmerst du dich um deinen Reddit-Feed, bereitest die nächste Pen-and-Paper-Runde vor oder versinkst in einer Youtube-Endlosschleife.

Alexander Bernet

KRIEG DER GREMIEN: EINE NEUE HOFFNUNG

Der Studierendenrat (Stura) steckt seit langer Zeit in einer Krise. Doch die neue Wahlperiode lässt Hoffnung keimen.

Wenn Felix Graf in der Stura-Sitzung die Hand hebt, braucht man Geduld. Dann holt er aus und erzählt unter Verwendung mannigfaltiger Paragraphen, wie man es früher gemacht hat. Was er im Monolog übersieht: Es bahnt sich eine Veränderung im Gremium an.

Fassen wir aber erst einmal das letzte Stura-Jahr zusammen: Zu Beginn hatte man keinen Vorstand gefunden, sodass das Gremium sich fast auflösen und neu zur Wahl antreten musste. Doch das konnten Paul Staab, Laura Steinbrück und Patrick Riegner in letzter Sekunde abwehren, indem sie sich bereit erklärten, das Amt des Vorstands zu übernehmen. Das ist nichts Neues und passiert eigentlich jedes Jahr.

Die Verantwortung für den Stura-Haushalt wollte zudem niemand übernehmen. Es kam zur Haushaltssperre, die mehr als ein halbes Jahr lang andauerte. In dieser Zeit konnten weder Stura noch Fachschaftsräte Geld ausgeben. Das ist schon ungewöhnlich.

Oben drauf kommt im selben Jahr die Veruntreuung von fast 40.000 Euro, die dem Stura auch heute noch tief in den Knochen sitzt. Sebastian W., ehemaliger Haushaltsverantwortlicher (HHV) und verurteilter Veruntreuer, versprach eine Rückzahlung, doch die bleibt bis heute aus. Und jüngst machen Gerüchte über eine weitere Veruntreuung die Runde. Dieses Mal geht es zwar nur um ca. 1.000 Euro, aber auch die sind wahrscheinlich für immer verloren.

Keine Zeit für Arbeit

Das Gremium hätte sich im letzten Jahr also um ziemlich viele Krisen gleichzeitig kümmern müssen. Leider blieb dafür keine Zeit, weil Diskussionen um die Satzung und andere Lapidarien weiterhin wichtiger waren. Oft ging es einfach darum, persönliche Fehden mit dem Vorstand zu bestreiten. Die Gruppe um Florian Rappen, der seit 2014 im Gremium sitzt, zweifelte die demokratische Legitimität einzelner Beschlüsse an. Der Mailverkehr zwischen Vorstand und Florian driftete zuweilen ins Absurde, teilweise Beleidigende. Zwischendurch stritten sie mit Oliver Pischke, dem neuen HHV, ob er sich eine Kaffeemaschine ins Haushaltsbüro stellen dürfe oder nicht. Und nebenbei wurden Satzungen und Geschäftsordnungen gelesen, überarbeitet und vor allem verwendet, um lange Diskussionen über die weitere Vorgehensweise zu führen.

Das Gremium hätte sich im letzten Jahr also um ziemlich viele Krisen gleichzeitig kümmern müssen. Leider blieb dafür keine Zeit.

Da nützt kein Verstecken.
Foto: **Lukas Hillmann**

Das alles gab es so oder so ähnlich schon einmal, mehrmals, eigentlich jedes Jahr. Der Stura steckt seit Langem in einer Krise, aus der er nicht herauszukommen scheint. Doch in dieser Amtszeit könnte es anders werden, und das hat zwei Gründe.

Die Alten verlieren ihre Basis

Erstens bringen sich neu gewählte Mitglieder ein. Sie erzwingen einen Neuanfang, fragen explizit nach, wenn es um schwer verständliche Sachverhalte geht. Vielleicht gibt es bald wieder Menschen, die tatsächlich für den Stura arbeiten wollen.

Zweitens – und dieser Punkt ist noch viel wichtiger: Die Alten verlieren ihre Basis. Wenn Felix Graf, Datenschutzbeauftragter und Gremienanhänger seit 2017, sich meldet und einen auf Erklärbär macht, rollen die Neuen die Augen, melden sich und fragen, was diese Diskussion soll – und brechen sie kurzerhand ab. Manch eine Stura-Karriere scheint dabei zu Ende zu gehen. Dieses Phänomen wäre tatsächlich ein neues, wenn man bedenkt, dass der Stura-Vorstand von 2012, Christopher Johne, noch heute oft in den Sitzungen ist und munter Anträge an die Geschäftsordnung stellt.

Die Devise muss ab sofort heißen: Wir schaffen was. Es ist an der Zeit, Projekte auf die Beine zu stellen. 400.000 Euro wollen ausgegeben werden – für Partys, Veranstaltungen und Schnick-Schnack für Studierende.

Eines darf dabei nicht außer Acht gelassen werden: Der Stura wurde gegründet, um der Unileitung ein Dorn im Auge zu sein. In diese Richtung könnte wieder mehr geschehen. Er muss sich den Studierenden wieder annähern und ihren Problemen eine Stimme geben. Nur so kann das Gremium seine Türen für Interessierte öffnen.

Lukas Hillmann

Ich will den Leerstuhl.
Foto: **Pauline Schiller**

EIN ABRUPTES ENDE

Um die Juniorprofessur für Digital Humanities weiterhin finanzieren zu können, plant die Philosophische Fakultät die Abschaffung eines anderen Lehrstuhls. Das bedeutet das Aus für die Geschlechtergeschichte in Jena.

Unbemerkt von den meisten Studierenden, jedoch nicht sang- und klanglos, droht die Philosophische Fakultät einen Lehrstuhl zu verlieren. Die 2019 geschaffene Juniorprofessur für Digital Humanities muss verstetigt, also dauerhaft finanziert werden. Bislang übernahm dies das *Bundesministerium für Bildung und Forschung*; da die Förderperiode nun aber ausläuft, entsteht ein finanzieller Engpass.

Der Philosophische Fakultätsrat beauftragte eine Strukturkommission, diesen zu lösen. Um Geld einzusparen, hätte man zum Beispiel jene Stellen, die in der Fakultät sowieso frei werden, zunächst für zwei Jahre sperren und nicht neu besetzen können; diese solidarische Lösung lehnte das Gremium aber aufgrund des administrativen Aufwands ab. Stattdessen diskutierte man die Einkürzung eines bestehenden Lehrstuhls. Infrage kamen die Professur für Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit sowie jene für Geschlechtergeschichte. Die Inhaberinnen beider Lehrstühle werden innerhalb der nächsten Dekade pensioniert, was dem Fakultätsrat als willkommener Anlass schien, einen der beiden Lehrstühle tutti completti gleich mit abzuräumen.

In der Kritik stehen vor allem die Prozesse im Vorfeld der Entscheidung. Noch-Lehrstuhlinhaberin, Gisela Mettele, beklagte in einem Interview mit der Zeitung *Neues Deutschland* (ND) die mangelhafte Begründung und fehlende Nachvollziehbarkeit der Streichung. Sie habe den Eindruck, zwei Lehrstühle seien „faktisch gegeneinander ausgespielt" worden. Ende Mai erhielten beide Professorinnen unabhängig voneinander eine Einladung zur Sitzung der Strukturkommission Anfang Juni.

In dieser wurde den Lehrstühlen erstmals das mögliche Vorhaben der Fakultät, einen bestehenden Lehrstuhl für die Verstetigung der Juniorprofessur abzuschaffen, unterbreitet. Die Folge: Empörung auf beiden Seiten und Stellungnahmen, in denen beide Lehrstühle die Notwendigkeit ihres Weiterbestehens begründeten.

Das Strippenziehen hinter der Entscheidung

Metteles Eindruck nach sind den Sitzungen des Fakultätsrats längst informelle Gespräche über die geplante Streichung der Geschlechtergeschichte vorausgegangen, äußerte sie im ND-Interview. Der offiziellen Einladung zur Fakultätsratssitzung am 12. Juli gemäß sollte die Finanzierungsdebatte zunächst im nicht-öffentlichen Sitzungsteil stattfinden. Einen Tag vor der Sitzung wurde der Tagesordnungspunkt kurzfristig in den öffentlichen Teil verschoben, wodurch das Gutachten der Strukturkommission erstmalig für die beiden betroffenen Lehrstühle einsehbar wurde. In der Sitzung wurde dann abgestimmt – mit dem Ergebnis: Die Geschlechtergeschichte muss weichen.

Das Fach Geschlechtergeschichte wurde 2010 im Zuge der Bewerbung für die Exzellenzinitiative eingerichtet, da die *Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)* bei der Vergabe von Drittmitteln bekanntermaßen Wert auf Genderkompetenz legt. Die Freund:innen der Geschlechtergeschichte, eine in Reaktion auf die geplante Streichung gegründete Arbeitsgruppe aus Mitarbeitenden des Fachs und anderen Interessierten startete eine Petition zum Erhalt ihrer Professur, die bis Redaktionsschluss über 2200 Unterstützende fand. Ob diese Petition noch irgendwas kippen kann, ist fraglich.

Hier Entrüstung, dort Achselzucken

Der Fall erregte bereits Aufsehen, auch überregional. Vertreter:innen der Geschlechterforschung appellieren an Präsident Walter Rosenthal, die Professur beizubehalten. Zahlreiche Bündnisse aus Jena und dem Umland bekundeten ihre Solidarität; doch die Freund:innen der Geschlechtergeschichte wollen noch mehr Öffentlichkeit und planen bereits Anfragen bei *FAZ* und *Zeit Campus*.

Präsident Rosenthal, der sich lange zur Thematik bedeckt hielt, bedauerte zwar nach eigener Aussage das Wegfallen der Geschlechtergeschichte, respektiere die demokratisch gefällte Entscheidung des Fakultätsrats aber. Das sei eine fakultätsinterne Angelegenheit und die Universität müsse sich eben aufs Sparen einstellen.

So schade es um das Fach Geschlechtergeschichte ist – liest man sich den Bericht der Strukturkommission durch, scheint es sich hier um eine wohl überlegte und weitreichend begründete Entscheidung zu handeln.

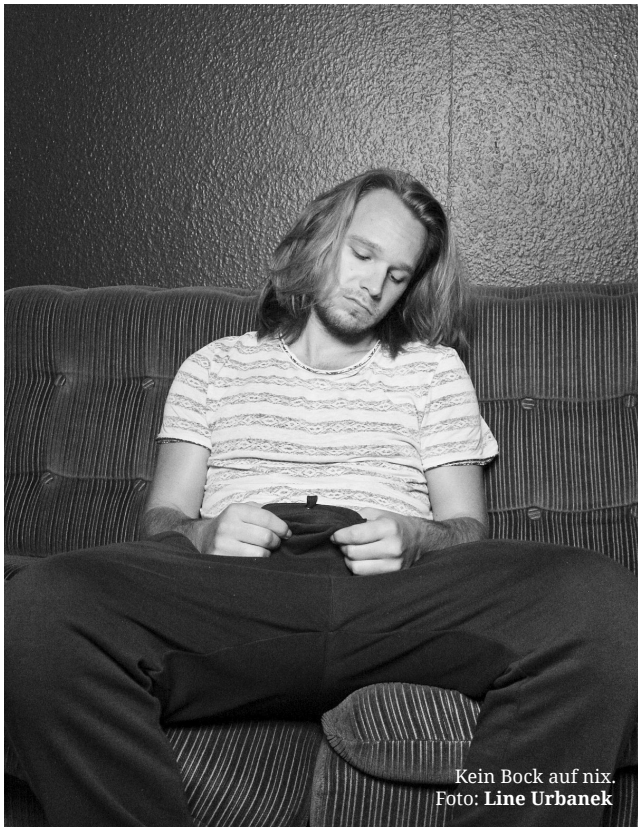
Carolin Lehmann
und Henriette Lahrmann

TRÜBE STIMMUNG, TAUBE NIPPEL, TOTE HOSE

Psychische Leiden und sexuelle Lust sind an sich schon sensible Themen. Umso prekärer kann es für Betroffene werden, wenn die Behandlung mit Antidepressiva zu einem veränderten sexuellen Erleben führt.

Ein Zettel klebt am Pfosten der Ampel. Die Überschrift ist mit Textmarker umrahmt: „SSRI/SNRI führen zu PSSD – Warnung vor Antidepressiva“. Nach der Erklärung, was die Post-SSRI-Sexuelle-Dysfunktion (PSSD) ist und wie sie entsteht, fordert die Verfasser:in mit einem QR-Code auf, einer Messenger-Gruppe beizutreten, um sich zu vernetzen und gegen die Pharmaindustrie zu mobilisieren. Der Zettel zwingt mich, an die Nebenwirkungen meiner Antidepressiva zu denken und lässt mich wieder fragen, ob ich möglicherweise die PSSD nach der Behandlung haben werde.

Nachdenklich stimmt mich die polemisch klingende Mobilisierung gegen die Pharmaindustrie. Mir erscheint das Vorhaben als recht verkürzt. Was ist nämlich, wenn die Pharmaindustrie nur Symptom und nicht Ursache des Problems ist? Was ist, wenn die Stigmatisierung von psychischen Leiden und die Tabuisierung von Schwierigkeiten mit der eigenen Sexualität ein gesamtgesellschaftliches Problem ist?



Kein Bock auf nix.
Foto: **Line Urbanek**

Wenige Antworten aus der Forschung, viele Fragen für die Praxis

Antidepressiva – wie die selektiven Serotonin-Wiederaufnahme-Hemmer (SSRI) oder selektive Serotonin-Noradrenalin-Wiederaufnahme-Hemmer (SNRI) – werden bei der Behandlung von Depressionen, Angst- und Zwangsstörungen eingesetzt. Häufig wird die Gabe von Antidepressiva mit der sogenannten Serotonin-Hypothese begründet: Ein Mangel an Serotonin soll die psychisch belastenden Symptome verursachen. Wie bei allen Medikamenten ist auch bei Antidepressiva entscheidend, zu wissen, was das Leiden verursacht und ob das Medikament die Leiden mindert.

Aktuell wird die Ursache von Depressionen als multikausal betrachtet. Dementsprechend ist die Wirkung von Antidepressiva umstritten und die Forschung distanziert sich zunehmend von der Serotonin-Hypothese. Dennoch wird in der Praxis an Antidepressiva festgehalten. Umso stärker wird von der deutschen Behörde für medizinische Leitlinien betont, dass eine vollständige Aufklärung über sexuelle Nebenwirkungen vor der Vergabe von Antidepressiva stattfinden soll. In der Praxis ist das nur begrenzt der Fall. Zudem werden auch bei der Behandlung auftretende sexuelle Nebenwirkungen unzureichend besprochen.

Irritierend ist dabei, dass unzureichend über sexuelle Nebenwirkungen aufgeklärt wird, während die Häufigkeit von sexuellen Funktionsstörungen bei 20-70 Prozent je nach Antidepressivum liegt. Vor allem bei gängigen SSRIs und SNRIs verändert sich das sexuelle Erleben ungleich häufiger als bei anderen Präparaten. Davon können Personen jeden Geschlechts und jeder Sexualität betroffen sein. Bei der bisher als sehr selten eingestuften und wissenschaftlich strittigen Diagnose der Post-SSRI-Sexuellen-Dysfunktion (PSSD) können die Nebenwirkungen von Antidepressiva auch nach dem Absetzen über Jahre hinweg oder auf unbestimmte Zeit anhalten. Weshalb wird selten über sexuelle Nebenwirkungen gesprochen?

Mit der Tabuisierung brechen

Irische Forschende um Agnes Higgins sind diesem Phänomen bei qualitativen Studien in Irland nachgegangen und haben für den psychiatrischen Kontext eine Theorie der Verschleierung von Sexualität erarbeitet. Nach ihrer Theorie führen implizite Normen und Verhaltensweisen in der Beziehung zwischen Behandelnden und Betroffenen dazu, dass Behandelnde in Gesprächen mit Betroffenen vermeiden, Punkte bezüglich der Sexualität anzusprechen. Dies erfolgt ohne Absicht, sondern aus fehlgeleiteter Fürsorge oder zum eigenen Schutz, um die Betroffenen nicht zu belasten oder keine unangenehmen Situationen zu haben. Die Forschenden fordern deshalb eine bessere Schulung und ein proaktives Auftreten von Behandelnden, um auf Betroffene und ihr sexuelles Befinden kompetent einzugehen.

Neben dem allgemeinen Umgang mit psychischen Leiden zeigt sich, dass speziell die Sexualität von psychisch Leidenden tabuisiert ist. Auf diese doppelte Tabuisierung macht der Zettel an der Ampel aufmerksam. Doch ein Gesprächsangebot für eine diverse Gesamtheit fehlt meiner Ansicht nach. Ein Austausch von Betroffenen und Nicht-Betroffenen kann gegenseitiges Verständnis fördern und für beide Seiten bereichernd sein. Wie lassen sich nämlich sexuelle Lust und der Verlust von Libido – eine mögliche Nebenwirkung von Antidepressiva – beschreiben? Die verlorene Libido fühlt sich beispielsweise für mich je nach Stimmung an wie eine angenehme Ruhe oder wie eine anhaltende Eiszeit ohne Anzeichen auf Tauwetter. Nun interessiert mich, wie fühlt sich denn sexuelle Lust an?

Lars Materne

KLASSIKER

In dieser Serie widmen wir den vermeintlichen und echten Meisterwerken unsere Liebeserklärungen und Hasstiraden. Diesmal: ***Das Akademische Viertel***

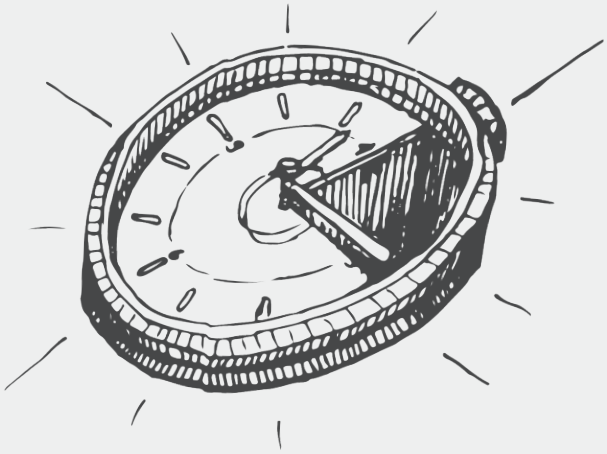


Illustration: **Veronika Vonderlind**

Vor Äonen schlug ein weis(s)er Mann vor, darüber nachzudenken, dass Studierende zwischen Vorlesungen Raum überwinden müssen, und somit, jüngsten physikalischen Erkenntnissen zufolge, auch Zeit. Demnach seien Pausen zwischen Veranstaltungen vielleicht gar keine so schlechte Idee. Die Argumentation war bestechend – das Akademische Viertel geboren!

So oder so ähnlich könnte es sich zugetragen haben. Heute ist der von Langzeitstudierenden auch hin und wieder noch cum tempore („mit der Zeit“) genannte Brauch nicht weniger als eine Institution der akademischen Zeitrechnung. Und auch an der FSU, die sich gerne mit dem Adjektiv „traditionsreich“ schmückt, nicht wegzudenken.

Gibt es Vorzüge?

Eine gute Sache, könnte man meinen. Denn auch wenn das akademische Viertel heute nicht mehr das einzige Zeitfenster zwischen Veranstaltungen ist – Wer sollte sich bitte daran stören, dass etwas an der Uni später anfängt als angegeben? – Bedeutet das am Ende nicht nur noch mehr Raum-Überwindungs-Zeit für die Studierendenschaft? Wenn wir ehrlich sind, klingt institutionalisierte Unpünktlichkeit auch einfach wahnsinnig progressiv. Und für die, die es gerne zivilisierter mögen, ist auch *Akademisches Viertel* eine ziemlich griffige Vokabel, mit der man in weniger studentischen Kreisen zum Beispiel gut unterstreichen kann, dass man studiert.

Ich habe eine Liste mit echten Vorteilen angefertigt, die das akademische Viertel Studierenden an der FSU bringen kann. Erster Vorteil: Morgens in der Acht-Uhr-Vorlesung hat niemand Lust auf verlässliche Zeitangaben. Ende der Liste.

Das flunkernde Vorlesungsverzeichnis

Demgegenüber steht das absurde Verwirrungspotential einer ausgehöhlten Tradition. Als ich mein Studium begann, war die Universität für mich eine altehrwürdige Institution. Ein Ort der Wissenschaft und der Rationalität – das Eldorado für Wahrheitssuchende. Die bittere Realität ist aber, dass man hier schon damit überfordert zu sein scheint, nicht über den Beginn seiner Veranstaltungen zu lügen. Und so stellen sich zu Semesteranfang jedes Mal wieder die gleichen zermürbenden Fragen: „Soll ich jetzt wirklich diese Viertelstunde später da sein als angegeben? Die können da doch eigentlich nicht das Falsche schreiben? Dieses Mal wird es schon stimmen!“

Immerhin kann man nicht behaupten, dass Naivität hier nicht bestraft würde. Als gute:r Wissenschaftler:in darf man eben nicht alles glauben, was einem erzählt wird, und wenn doch, wird das eben mit sinnlosem Warten geahndet. Wir sind hier schließlich nicht mehr in der Schule. Vorsitzen statt Nachsitzen. Klar ist das erstmal kontraintuitiv, könnte man einlenken, andererseits wird kurzes Nachdenken hier mit mehr Zeit zwischen den Veranstaltungen belohnt. Aber wenn wir ehrlich sind, findet sich in dieser Argumentation ungefähr so viel logisches Denken, wie im Vorlesungsverzeichnis die Zahl Fünfzehn. Das akademische Viertel ist kein Segen, sondern ein zusätzlicher, künstlicher Schritt, der mit einem gesunden Maß an fehlendem Traditionsbewusstsein schlicht nicht gegangen werden müsste. Oder um es kurz und bündig zu sagen: Lasst die Veranstaltungen doch einfach offiziell beginnen, wann sie sowieso schon beginnen.

Just academic things

Aber damit würde man sich natürlich auch um einen weiteren der (viel zu) vielen altehrwürdigen Bräuche bringen, die ja wichtig sind, um hier weiter prätentiöses Elite-Theater spielen zu können. Wie soll man sich denn noch vom Pöbel unterscheiden ohne den Katalog der vielen nutzlosen Dinge, die nur Akademiker:innen verstehen, beziehungsweise nicht verstehen. Wie soll ich mich noch gegenüber der nicht-akademischen Außenwelt vergewissern können, dass ich etwas Besseres bin, wenn plötzlich alle nachvollziehen können, was ich von der Uni erzähle. Am Ende bemerken sie noch, dass es bei ihnen eigentlich nicht viel anders ist. Dafür habe ich mich damals jedenfalls nicht von meinen Eltern aufs Gymnasium schicken lassen. Aber vielleicht muss „mit der Zeit gehen” ja auch wirklich manchmal heißen, dass man mit der Zeit geht und sich solcher Altlast entledigt. Auch für das Akademische Viertel muss es einmal Viertel nach Zwölf sein.

Markus Manz

INFORMIERT

Tätigkeitsbericht des Studierendenrats für die Amtszeit 2021/22

Ein neues Semester hat begonnen und auch eine neue Amtszeit in den Gremien der Studierendenschaft. Doch was ist eigentlich in der letzten Amtszeit passiert?
Das ist eine Frage, die der Studierendenrat gerne beantwortet, denn dafür wird jedes Jahr ein Tätigkeitsbericht verfasst, der über die Erfüllung der Aufgaben des Studierendenrats berichtet.
Du findest den Tätigkeitsbericht der Amtszeit 2021/22, wenn du den QR-Code scannst oder auf die Webseite des StuRa gehst - dort findest du auch die Tätigkeitsberichte vieler weiterer Amtszeiten.

www.stura.uni-jena.de/taetigkeitsbericht.php

Wir suchen immer engagierte Studierende, die die StuRa-Arbeit unterstützen, mitwirken und mitgestalten möchten. Du kannst dich an laufenden Projekten beteiligen, eigene Ideen umsetzten oder ein ganzes Resort leiten - das Themenspektrum ist vielseitig!

Haushalts- & Kassenverantwortung

Du interessierst dich für Finanzen und möchtest die Strukturen der Studierendenschaft bei der Umsetzung ihrer Projekte unterstützen? Dann bewirb dich auf die Haushalts- oder Kassenverantwortung - es werden hauptverantwortliche Personen und Stellvertretungen gesucht.

Referatsleitungen & Delegation KTS

Du möchtest an Projekten zu Kultur, Hochschulpolitik, Sozialem, Innerem, Gleichstellung, Umwelt, Öffentlichkeitsarbeit oder Menschenrechten arbeiten? Bewirb dich auf eine der Referatsleitungen! Wenn dir mehr nach thüringenweiter Hochschulpolitik ist, schau dir die KTS an.

Schiedskommission

Du willst in der Studierendenschaft schlichten und praktische Erfahrung im Umgang mit Ordnungen und Gesetzen sammeln ohne dafür Jura zu studieren? Dann komm in die Schiedskommission und sorge für ein gutes Miteinander, indem du bei der Lösung von Uneinigkeiten hilfst.

Die detaillierten Ausschreibungen findest du auf der Seite des StuRa:
stura.uni-jena.de

VON A NACH B

Antwerpen und Budapest - Zwei Städte, zwei Studentinnen und ein Thema. Auf dieser Seite schreiben sie über ihre Erfahrungen aus ihrem Erasmussemester. Diesmal: ***Nachtleben****.*

Illustration: **Veronika Vonderlind**

WAT IS EEN CANTUS?

„Silencium!“, ruft jemand ins Mikrofon und danach „Shut the fuck up!“, gefolgt von drei Schlägen eines Richterhammers. Es wird ruhiger im Saal. Tische und Bänke stehen hier in langen Reihen, auf jedem Tisch zwei Eimer mit je fünf Litern Bier und einem Eimer Wasser. Wieso bin ich hier?

Das Event nennt sich *Cantus*, die Anwesenden trinken Bier, singen Lieder und tanzen auf Bänken, aber befolgen ebenso ein strenges Protokoll. In Antwerpen ist das *Erasmus Student Network* (ESN) eine Studierendenverbindung und hält solche Versammlungen ab. Ich hatte vorher schon einiges über diese Tradition gehört, so eine krass unangenehme Atmosphäre hätte ich aber nicht erwartet.

Die Teilnehmenden dürfen den Raum während der Veranstaltung nur in den Pausen verlassen und müssen die Kommandos des Präsidenten befolgen, der die Sitzung leitet. Danach müssen alle aufstehen und man wird aufgefordert, die Hand aufs Herz zu legen. Die Vorstandsmitglieder stimmen das lateinische Vereinslied an und die neuen Erasmus-Studierenden sind erst überfordert, singen dann aber mit. Keine Ahnung, was wir da singen, ich kann kein Latein. Danach wird ein Partyhit nach dem anderen angestimmt, Shakira, Britney Spears, ABBA. Aber es wirkt erzwungen, zu jedem Lied wird auf den Tischen getanzt und danach müssen sich alle wieder still hinsetzen.

Ich schaue mich um. Meine Freundinnen regen sich über den Umgang des ESN-Vorstands mit den Erasmus-Studierenden auf. Viele der anderen Anwesenden scheinen an dieser autoritären Saufveranstaltung nichts auszusetzen haben. Ich gehe nach der ersten Pause. Wieder an der frischen Luft fühlt es sich an, als sei ich knapp einer Sekte entkommen.

Nach Ende des müssen mehrere Erasmus-Studierende nach Hause gebracht werden, weil sie nicht mehr alleine gehen können. Die meisten anderen Leute gehen noch zu einer Afterparty. Ob das auch so im Protokoll steht?

Alexandra Kehm

EGÉSZSÉGEDRE ODER EGÉSZ SEGGEDRE?

„Egészségedre” ist das erste ungarische Wort, das ich in Europas Partyhochburg Budapest lernte. Es bedeutet so viel wie „Prost” oder „auf die Gesundheit”. Die richtige Aussprache ist entscheidend, sonst wird aus „Egészségedre“, ganz schnell „egész seggedre“, zu deutsch „auf Deinen Arsch“.

Ein Auslandssemester in Ungarn ist in jedem Fall zu empfehlen, wenn man auf tägliche Erasmus-Veranstaltungen, Clubs voll mit Erasmus-Student:innen und Bier für nur einen Euro steht. Im Vergleich zum Jenaer Partyleben erscheint das Partyleben in Budapest viel bunter, abwechslungsreicher und aufregender. Das liegt zum einen an den vielen Nationalitäten, die hier zusammentreffen, und zum anderen an den vielseitigen Partylocations: Restaurants, Dachterrassen, Häuserruinen und Boote verwandeln sich nachts zu den beliebtesten Bars und Clubs.

Doch das Budapester Nachtleben hat auch seine Schattenseiten. Das Verabreichen von K.o.-Tropfen scheint in Budapest keine Seltenheit zu sein. Diese Erfahrung machte ich auf einer der ersten Erasmus-Partys. Ein Mann, der ohnehin auffiel, da er den Altersdurchschnitt der Veranstaltung mächtig in die Höhe trieb, warf vor den Augen meiner Mitbewohnerin, nicht gerade subtil, etwas ins Glas. Daraufhin begann mein schon fast schaler Vodka-Soda zu sprudeln. Nachdem meine Mitbewohnerin den Drink auf besagten Typen entleert hatte, verließ dieser mit zwei weiteren Ü30ern fluchtartig den Club. Die Türsteher und Barkeeper waren keine große Hilfe.

Mein Erlebnis schien an diesem Abend kein Einzelfall zu bleiben, mir fielen weitere Studentinnen auf, die sich unüblich motorisch oder physisch auffällig verhielten. Weitere Student:innen berichteten mir von ähnlichen Vorfällen auf Erasmus-Veranstaltungen. Und leider hat nicht jeder so eine aufmerksame Mitbewohnerin, So gilt wie in jedem anderen Club: Obacht Mädels! Abgeschreckt oder verängstigt hat mich dieser Zwischenfall nicht, vielmehr bin ich noch wachsamer geworden, natürlich auch in Bezug auf die richtige Aussprache: Egészségedre

Josefine Kwalek

ZU VINO SAG ICH...?

Die Dragqueen und selbsternannte Thüringer Waldfee Heidi Witzka legt seit Juni diesen Jahres regelmäßig im Rosenkeller auf. Sie war DJ der CSD-Aftershowparty 2022 und stellt seit neuestem im Kassa auch ihr Gesangstalent unter Beweis.

Gehen Sie bei Rot über die Ampel?
Ich gehe grundsätzlich nicht, ich lasse mich tragen.

Nach dem Aufstehen erst mal eine leckere Zigarette oder Sport?
Als vielbeschäftigte Frau bleibe ich aus Zeitgründen bei Kaffee und Kippe.

Sind Drogen ein geeignetes Mittel der Entschleunigung?
Wenn Shopping als Droge zählt, ja!

Welches Motiv schmückt Ihre Lieblingssocke?
Eine Socke mit Senflogo muss erst noch designt werden.

Wo ist es in Jena richtig chillig?
Im Späti in der Westbahnhofstraße.

Welches Jugendwort finden Sie zu wild?
Ich als Macherin liebe einen guten Slay!

Stöbern Sie gern mal in der Bibel?
Nur in äußersten Notfällen.

Sind Sie zufrieden mit sich und der Welt?
Naja, mein Eyeliner-Game könnte besser sein..

Wofür würden Sie demonstrieren gehen, tun es aber nicht?
Mehr Sitzplätze in der Rosenmensa, bessere Erreichbarkeit beim ASPA und Uni-Hunde für emotionalen Support.

Welche Zeitung holen Sie morgens aus Ihrem Briefkasten?
Aus meinem Briefkasten kommt leider nur Fanpost (so nenne ich liebevoll meine Amazon-Mahnungen). Ich blättere aber manchmal online in der *Ruhlaer Zeitung* oder in der *TLZ*.

Wo stehen/sitzen/liegen Sie auf einer Party?
In letzter Zeit oft hinterm DJ-Pult.

Zu Vino sag ich...
Nein danke, ich nehme Tequila.

Wie oft sind Sie unter Tage?
Ab und an, wenn ich im Rosenkeller auflege.

Was tun Sie manchmal, was niemand von Ihnen erwarten würde?
Ich höre ab und an Rap und Rock und schaue ZDF-Samstagabendkrimis (am liebsten, wenn sie in Jena gedreht wurden).

Schonmal geklaut?
Bei dieser Frage möchte ich mich erst mit meiner Anwältin beraten.

187 Straßenbande oder The Rolling Stones?
Haben beide ihre Vorzüge, aber am Ende bleibe ich Cher treu.

Karl Marx oder Robert Habeck?
Wenn Marx und Habeck Endpunkte eines Spektrums sind, ist ziemlich sicher Marianne Rosenberg in der Mitte dieses Spektrums. Also sage ich Marianne.

Ihre früheste Kindheitserinnerung?
Als ich mir mit zwei Jahren einen Milchzahn in der Sandkiste ausgeschlagen habe. Oder Musikantenscheune mit Petra Kusch-Lück.

Wie viele Stunden hat Ihr idealer Arbeitstag?
Acht Stunden sind schon okay, aber eine 4-Tage-Woche wäre nicht schlecht.

Auf einer Skala von eins bis zehn: Wie gern füllen Sie Fragebögen aus?
Es ist auszuhalten, aber ich würde lieber meine Memoiren schreiben. 4/10 .

Wie reagierst du, wenn sich jemand ein Lied von den Toten Hosen wünscht?

Was ist das Beste an Thüringen?

Rock spielen oder tragen?

Fotos: **Pauline Schiller**
Fragebogen: **Tim Große und Henriette Lahrmann**

aproxima
Gesellschaft für Markt- und Sozialforschung

Frische Forschung.

Wer nicht fragt, bleibt dumm!

Wir suchen:

- Telefoninterviewer*innen
- Mindestens 10 Stunden pro Woche

Wir bieten:

- 12,50 € pro Stunde
- Leistungsboni
- Flexible Arbeitszeiten
- Sinnvoll & abwechslungsreich

Wir befragen Deutschland.
Für ein besseres Morgen. Frag mit!

Hier bewerben!

aproxima Gesellschaft für Markt- und Sozialforschung Weimar mbH,
Schillerst. 10 I Tel.: 03643 740 240 I Mail: ci@aproxima.de
web: jobs.aproxima.de

UNI WAPPNET SICH VOR TOMATENSUPPEN-ATTACKEN

MITGEBRACHTE SPEISEN MÜSSEN IN TRANSPARENTE THULB-TRAGETASCHEN

bKRÜTZEL

xerophil · xi jinping

der akrützel boulevard

POST VON PETRY

Liebe Alota-Hippies,

Sie wollen Debatten zu gesellschaftlich relevanten Themen ermöglichen. Deswegen veranstalten Sie Workshops im kritischen Trommeln und ermöglichen es jedem Juristenkind, einen Vortrag zu halten, das aus dem schlechten Verhältnis zu den eigenen Eltern einen „revolutionären Auftrag" ableitet.
Ich sehe darin dennoch eine Leistung: Die ganzen Tweets über „anxieties" und andere aufgeblasene Probleme, die die Beteiligten deswegen nicht schreiben werden. Dafür gebührt Ihnen unser aller Dank.

Ihr K. F. Petry

Sie können Konstantin Frontlinie Petry auch eine Mail schreiben: bkrtzel@bk.ru

Mein IN und OUT

Heute von: Klaus (4), frierende Wachtel im Botanischen Garten Jena

IN Frieren für den Frieden - Frieden sollte man nicht den Tauben überlassen
OUT Frieren wegen Krieg - Ich bin doch kein Pinguin
IN Tropenhaus - Arbeiten, wo andere Urlaub machen
OUT Drogenrausch - es gibt schon genug bunte Vögel
IN Handwärmer - Fortschritt durch Technologie
OUT Chinesen - manche Dinge verzeiht man nie

Die Top-11-Ersti-Fehler

1 ***„Ich habe keine Lust auf das Seminar"*** - Durch deine Beiträge wird es eh nicht besser!

2 ***„Der RCDS hat voll gute Ideen, da könnte ich mal mitmachen"*** - Nehmt euch in Acht vorm bösen Wolf!

3 ***„Hast du einen witzigen Namen für unsere Uni-Liga-Mannschaft?"*** - Besauf dich einfach entspannt zu Hause!

4 ***„Die Pullis aus dem Uni-Shop sind ja mega cool"*** - Verpiss dich!

5 ***„Wie heißt nochmal dieser Pommesladen, den probiere ich mal aus"*** - Bestellt mal die Soße mit Zitrone-Aioli-Fritz-Mitte-Anzünden-Geschmack!

6 ***„Ich habe jetzt die Zeit abonniert"*** - Deine Akademiker-Eltern sind stolz auf dich!

7 ***„Heute geh ich im Kassa needlespiken"*** - Besauf dich einfach entspannt zu Hause!

8 ***„Die Jungs aus der Burschenschaft sind voll cool und trinken immer voll viel Alkohol"*** - Auch besoffene Nazis sind und bleiben Nazis.

9 ***„Klar hab ich eine Zigarette für den älteren Mann"*** - Frag ihn doch mal nach seinem Rätselbuch!

10 ***„Ich möchte regelmäßig mit meinen Kommilitonen Drogen konsumieren"*** - Besauf dich einfach entspannt zu Hause!

11 ***„Felix Graf leistet wertvolle Stura-Arbeit"*** - Wer zum Teufel ist Felix Graf?

SPALTE DER GESELLSCHAFT

Die Spaltung der Gesellschaft ist eine Phrase. Die Spalte der Gesellschaft ist es nicht. Heute: Studenten, die aufstehen mussten.

Die aufständischen Studenten von *StudentenStehenAuf Jena* (Stauf) wollten beim Markt der Möglichkeiten lieber nicht aufstehen. Doch die geballte Kraft des Stura-Orga-Teams verwies sie subtil vom Stand, nachdem ihnen aufgefallen war, wem sie da einen Stand genehmigt hatten: „Kritischen jungen Leuten, die die Maßnahmen gegen Corona hinterfragen", wie auf Flugblättern der Widerstandsgarnison zu lesen ist, die einen kackenden roten Vogel zieren und verdächtig oft direkt neben den Massen von Flyern der *Students for Liberty* (SfL) liegen. Zufällig hatte die libertäre Hayek-Jugend auch beim Markt der Möglichkeiten den Stand direkt nebenan, wobei SfL im Gegensatz zu der Vereinigung studentischer Querdenker eine offizielle Hochschulgruppe ist, die sich wie keine andere für die FSU-Profillinien „Light, Life, Liberty" stark macht. „Hier werden Sie lernen, Menschen Arbeit zu geben", sagte auch der FSU-Präsident zur Immatrikulationsfeier gegenüber einer Riege erlesener Erstsemester. Weder der Stura noch Stauf bemühten sich, dem Vorfall auch nur ein bisschen Öffentlichkeit zu geben. Wahrscheinlich hängen die viel lieber bei Telegram ab oder hören erfolglosen Liedermacherinnen mit Gänseblümchenkette im Haar auf Marktplätzen dabei zu, wie alles den Bach runter geht. (grot)

Nur 5,99 Euro! bKRÜTZEL-Probeabo für Erstis. Ja, ich will bKRÜTZEL drei Monate unverbindlich testen. Meiner Bestellung liegen ○ Bargeld ○ Briefmarken in dieser Höhe bei.

Name, Vorname | Straße, Hausnummer | Telefon | PLZ, Wohnort | Datum, Unterschrift

COUPON SENDEN AN: REDAKTION AKRÜTZEL/bKRÜTZEL, FÜRSTENGRABEN 1, 07743 JENA

Die Seitenverantwortung liegt bei Niels-Bastian Darr, Tim Große, Konstantin Petry und Michael Weiße. *Studiengang ist...*-Zeichnung von Elena Stoppel. Fotos von Julian Hoffmann und Michas Kumpel. Anrufzeiten in der bKRÜTZEL-Redaktion unter 03641/9400977: Dienstags von 18-20 Uhr. Oft gehen wir aber auch nicht ans Telefon, sondern sitzen in der Leutraquelle. Bleiben Sie im Zweifel entspannt!

bKRÜTZEL - wir ficken die Uni von hinten

bkrtzel@bk.ru